

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 4 (1900-1901)
Heft: 5

Artikel: Arnold Böcklin
Autor: A.V.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arnold Böcklin.

Gestorben den 16. Januar 1901.

Schon einmal stand auf deiner Werkstatt Schwelle
Der grimme Tod und strich die grelle Geige,
Bei deren Ton erstarrt des Lebens Welle;
Doch glühte noch der Göttergabe Neige
In Iris' Farben dir auf der Palette:
Vor ihrer jungen Heilkraft floh der Feige.
Allein gezeichnet war fortan die Stätte,
Wo du die überirdischen Gedichte
In Farben umschufst, — eine reiche Kette —
Vom Tode, und in seinem Angesichte
Hinwandtest du den Blick nach ewigen Dingen,
Die nicht bestehn vor dieser Welt Gerichte.

Dir tauchten aus des Meeres Wellenringen
Ans Tageslicht die scherzenden Najaden
Und wiegten sich im Wohl laut der Syringen,
Die Pan am Waldrand blies; die Oreaden
Entfloh'n auf deinen kühnen Ruf dem Dunkel,
Wohin Verstand sie bannt zum Seelenschaden.
Wie sprühte warm der Blumen Farbgefunkel,
Als flora wied'rum schwebte durch die Auen,
Und lieblich ward der Bächlein trüb Gemunkel.
Und Jahr um Jahr entwallten Götterfrauen
Als Lichtgestalten deiner Schöpferklaue,
Vor deren Blick das Eis begann zu tauen,
Das unsern Schönheitsinn mit kaltem Grause
Geschlossen hielt seit langen, öden Jahren:
In einer höhern Welt warst du zu Hause!

Die ewig sind, weil sie noch niemals waren,
Die Wesen sagtest du mit deinem weiten
Sichtaug', und statt der Alltagsfrämerwaren
Gab deine Kunst nur felt'ne Göttlichkeiten;
Wir fühlen neue Geister uns umwallen,
Die Himmelsglanz um unser Dasein breiten. —
So mag denn nun der dunkle Vorhang fallen
Vor deiner Kammer — da der Iris Farben
Von deiner Hand verbraucht —, in selige Hallen

Der Tod zu Geistern, die dich längst umwarben,
Entführen dich! Du bist vor ihm gefeit:
Die reißten Träume, die mit Andern starben,
Leuchten dir nach als goldne Wirklichkeit. A. V.

Unbekümmert.

W. W. K.

Was du schön erschauft, das sage,	Was dein Herz befiehlt, das wage,
Was dich bang durchwühlt, das klage;	Widerstand der Welt ertrage;
Toren werden dich verhöhnen,	Toren werden dich verspotten:
Taub dem Wahren, blind dem Schönen.	„Welche Grillen und Marotten!“

Doch du atmest in der Klarheit,
Lebst und schaffst und wirkst in Wahrheit;
Torenspekt ist längst vergangen
Wie das Toben wilder Rangen.

Peter Rosegger.

Aus dem Boden des Volkstums recht eigentlich emporgewachsen, ist Peter Rosegger unstreitig nicht nur der fruchtbarste, sondern auch der bedeutendste Volksschriftsteller, den die deutsche Litteratur gegenwärtig besitzt. Im Jahre 1875 erschien sein erstes größeres Werk, „Die Schriften des Waldschulmeisters“, und bis heute füllen seine Werke etwa 70 starke Bände.

Der Reichtum der Gestalten, ihre treue Zeichnung, der warme Lebensatem, den er ihnen einhaucht, die Naturwahrheit in seiner Erfindung und nicht zuletzt der ideale Gehalt, den viele seiner größern Werke besitzen, dann die persönliche Stellung, die er zu seinem Volke einnimmt, dessen Schicksal er mitbestimmen hilft, und endlich die künstlerische Ausgestaltung einiger großen Romane und vieler kleinen Erzählungen und Novellen verleihen ihm seine hervorragende Bedeutung. Die humoristischen Lichter, die seine Gestalten umspielen, die sinnliche Lebenswärme, welche diese ausströmen, entsprechen durchaus dem Wesen und Charakter des steirischen Volkes, dessen Sitten und Gebräuche Rosegger so peinlich genau schildert, wie wir das bei uns nur Jeremias Gotthelf, und in neuerer Zeit etwa M. Dienert, dann Jakob Bofhard, Fritz Marti und Ernst Bahn nachrühmen dürfen, welche letztere übrigens die naturalistische Genauigkeit durch eine künstlerisch zusammenfassende zu ersetzen bestrebt sind.

Der erhebende und belebende, weil natürliche Idealismus, den Roseggers Schriften im allgemeinen verkörpern, quillt aus tiefer Er-